
№ 33. Freitag, den 8. Februar 1856.
26ster Jahrgang.
Danziger Dampfboot.
Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.
Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Frankfurt a. M., 4. Febr. Die deutschen Mittelstaaten widerstreben zwar einer einfachen Annahme der österreichischen an den Bund gerichteten Anträge, wünschen aber die Vertretung des Bundes als solchen in den Pariser Conferenzen auf Grund der von Rußland angenommenen Friedensbedingungen. Weder Preußen, noch Oesterreich sind durch diese Stellung der Mittelstaaten befriedigt.

Der „K. Z." wird aus Wien, 3. Febr. geschrieben: Wie man hier mit großer Bestimmtheit versichern hört, wird der Kaiser Alexander II. Mitte April, begleitet von allen Großfürsten, sich von Petersburg nach Warschau begeben, um sich anfangs Mai daselbst, wie seine Vorfahren, krönen zu lassen; bis dahin hofft man, den Frieden geschlossen zu haben, worauf sich der Selbstherrscher aller Reussen, incredibile dictu, mit großem Gefolge zum Besuche des Kaisers Louis Napoleon nach Paris begeben wird.

Triest, 6. Febr. Der fällige Dampfer aus der Levante bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 28. v. M. Nach denselben hätte die Pforte die Beschlüsse der Reform-Konferenz, darunter Trennung der geistlichen und weltlichen Macht der armenischen und griechischen Kirche und Zulässigkeit der Christen zu allen Staatsämtern, genehmigt. — Ferner wird gemeldet, daß der deutsch-englischen Fremden-Legion Marschbefehl nach der Krim zugegangen sei.

Man schreibt der „Allg. Z." aus Paris, 2. Febr.: Es verdient angeführt zu werden, daß sowohl Frankreich als England mittelst des Telegraphen ihren Oberbefehlshabern in der Krim die Weisung ertheilten, die Feindseligkeiten gegen Rußland bis auf fernern Befehl einzustellen. Nachdem der Kaiser von Rußland die Initiative der Einstellung der Feindseligkeiten ergriffen hat, fand der österreichische Hof es wünschenswerth, daß während der Dauer der Friedenskonferenzen die Westmächte ebenfalls ihre Kriegsoperationen einstellen möchten, um das Friedenswerk besser zu fördern. England erhob zwar gewisse Bedenklichkeiten, ließ sich aber zuletzt bestimmen, zu einem thatsächlichen Waffenstillstand die Hand zu bieten.

Petersburg, 29. Jan. Nach einer Uebersicht des „Invaliden" beträgt die Stärke der in und um Petersburg kantonirenden Truppen 33 Bataillone Infanterie, 28½ Schwadron Reiterei und 14½ Batterieen Feldartillerie, wobei die Newabatterien und die Peterpaulsfestung nicht eingerechnet sind, wohl aber die Schützen-Druschinen Nr. 1, 3 u. 4, und die Nr. 1, 2, 3 u. 5 der Petersburger Volksbewaffnung, die der „Inval." mit Narodnoje Opoltschenie bezeichnet, zum Unterschiede von der mobilen Reichswehr (Podwischnoje Gossudarstwennoje Opoltschenie). Noch ist von der Regierung keine Verfügung bekannt geworden, die auch nur im entferntesten auf Sistirung der Rüstungen zu beziehen wäre.

Konstantinopel, 21. Jan. Der Eindruck der Friedensnachricht ist ein um so außerordentlicherer gewesen, je weniger hier irgend Jemand an die Möglichkeit dieser Acceptation geglaubt hat, und je dichter noch der Schleier ist, der die Einzelnheiten der Geschichte dieses Umschwunges verhüllt. Alles was Muselmann ist, vom Sultan bis zum Bettelmönch, sehnt sich nach Frieden; man berechnet schon die vierzig Tage, binnen welcher, laut des mit den Westmächten geschlossenen Vertrages der Pforte, die verbündeten Truppen das Territorium der Türkei zu räumen haben, sobald der Friedensschluß erfolgt ist; man sagt sich aber auch still und laut, daß die Anzeichen eines möglichst baldigen Abziehens der fremden Uniformen nichts weniger als beruhigend oder sicher sind. Die verschanzten Lagerstellen der Franzosen umziehen Konstantinopel auf der europäischen Seite in einem drohenden Halbkreise, und auf der asiatischen beginnen die Engländer gerade in neuester Zeit sich festzusetzen, auch wollten sie aus Scutari ein zweites Gibraltar machen; haben sie doch sogar schon angefangen, bei Kuleli englische Batterien, die mit dem schwersten Kaliber den Bosporus bestreichen, zu errichten. Lieferungskontrakte für beide Armeen auf Jahre hinaus sind abgeschlossen und werden noch ferner effektuirt; Bau-Unternehmungen für Kasernen, Kriegsdepots u. s. w. sind zum Theil bis zu dem Jahre 1858 in Entreprise gegeben: kurz Alles deutet darauf hin, daß die Westmächte, auch vorgesehen den Fall eines baldigen Friedens, nicht um einen Vorwand verlegen sein werden, um die Okkupation Konstantinopels fortzusetzen. Der Vorwand wird voraussichtlich in dem Bedürfniß gesucht und gefunden werden, eine starke Macht zur Verfügung der Pforte zu halten, um ihr die Durchführung der Reformen zu erleichtern, die sie im Interesse ihrer inneren Reorganisation an der leitenden Hand der europäischen Lehrmeister vorzunehmen die Aufgabe und den Willen hat. In der dritten Sitzung der Reformkonferenzen am vorgestrigen Tage ist eine der interessantesten Fragen zur Anregung gekommen, die hier einschlägt. Sie betrifft die Trennung der weltlichen und geistlichen Macht der türkischen Geistlichkeit, Ulema's, welche bekanntlich bisher gleichzeitig die priesterliche und richterliche Würde in sich vereinigten, und, nach orientalischem Gebrauch, in ihrer gesammten, tief in das Staats- und Volksleben eingreifenden Thätigkeit auf der Grundlage völliger Untrennbarkeit von Kirche und Staat fußten. In der That ist diese Reform, wenn sie Leben und Seele bekommt, ein so tiefer Schnitt in das Fleisch des Islam, daß die wahre Neugeburt der Türkei ihre Tage von dem Augenblick an zählen würde, wo diese Trennung vor sich gegangen wäre. Die Türken zeigen sich, mit Ausnahme der Ulemas selbst, dieser Neuerung nicht abgeneigt, und es ist von den türkischen Kommissarien die Erklärung abgegeben worden, daß die Pforte sich bereits ernstlich mit der Beschaffung eines Civilgesetzbuches beschäftige, welches als Norm der neuen Ordnung der Dinge dienen würde. Der Hauptstoff dazu wird französischen Mustern entlehnt werden.

Konstantinopel. Die neuesten Nachrichten aus dem Orient reichen bis zum 25. Jan. In jenen Tagen berichtete der türkische General Achmet Pascha an das Seraskierat nach Konstantinopel, daß es die Witterung nicht gestattet, die türkischen Truppen aus Kolchis nach Trapezunt zu verschiffen. Die Kälte und ein starker Schneefall haben alle Bewegungen unmöglich gemacht. Dasselbe gilt von den Verstärkungstruppen, welche sich auf dem Marsche von Trapezunt nach Erzerum befinden; sie mußten in den umliegenden Dörfern am oberen Tschuruksu einquartiert werden. In der Krim erschwerte auch Mitte Januar die strenge Kälte und ein tiefer Schnee die Communication der Truppen an der Tschernaja mit der französischen Division im Baidar-Thale; neun Offiziere wurden am 21. Jan. mit erfrorenen Füßen in die Spitäler des Bosporus gebracht und dürften nicht mehr hergestellt werden. Die größte Lagerplage bilden jetzt die Erdmäuse an der Tschernaja. Millionen dieser äußerst zudringlichen Thierchen haben sich dort eingenistet; sonderbarer

Weise waren im Winter 1854 bis 1855 die Lagerbewohner von dieser Plage vollkommen frei, während sie jetzt unsäglich viel zu leiden haben, weil die Mäuse Speise, Stricke, Zelte, Kleider und dergleichen benagen und zu Grunde richten.

Rundschau.

Berlin. In Folge des traktatenmäßig am 29. Oktbr. 1854 stattgefundenen Gouvernementswechsels in Mainz ist für die nächsten fünf Jahre das Gouvernement daselbst auf Preußen und die Kommandantur auf Oesterreich übergegangen. Der preußischer Seits zum Vice-Gouverneur ernannte Generallieutenant bezieht in dieser Stellung das Chargengehalt von 4000 Thlrn., eine Repräsentationszulage von 8000 Thlr. und ein Büreaugeld von 300 Thlr., in Summa jährlich 12,300 Thlr.

— In Charlottenburg ist der Neubau eines Kasernen-Etablissements für die 4. Eskadron des Regiments Garde du Corps in Charlottenburg in Aussicht genommen. Die Kostenanschläge ergeben einen Bedarf von 170,000 Thlr. zu diesem Zweck.

— Die Dampfschifffahrtsverbindungen, welche unsere Regierung von Stralsund nach Ystadt, von Stettin nach Kopenhagen, Stockholm und Petersburg unterhält, stellen nach dem Durchschnitt der bisherigen Erträge einen Ueberschuß von 11,930 Thlr. für 1856 in Aussicht, wenn durch den Krieg zwischen Rußland und den Westmächten der Verkehr mit Petersburg nicht wiederum wie im vorhergehenden Jahre eingestellt werden muß. Die Fahrten zwischen Stettin und Petersburg erfordern 53,620 Thlr. Kosten und gewähren 98,400 Thlr. Einnahmen (65,000 Thlr. Güterfracht und 33,400 Thlr Personengeld) geben also einen Ueberschuß von 44,780 Thlr., während die 3 andern Verbindungen einen Zuschuß von 32,850 Thaler erfordern.

— Der letzte Gesandte der Republik Mexiko am Hofe zu Berlin, der Brigade-General Don Jose Lopez Uraga, Ritter des Königl. Preuß. Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern, wurde im vorigen Jahre bekanntlich von dem damaligen Präsidenten der Mexikanischen Republik, General Santa Anna, abberufen. Bei seiner Ankunft in Amerika ließ Santa Anna, der in Uraga einen persönlichen Gegner sah, denselben verhaften und befahl, ihn zu erschießen. Da gelang es der Beredsamkeit des Generals Uraga, im Momente der Hinrichtung die Soldaten, welche ihn zur Exekution führten, für sich und seine Partei zu gewinnen. Er führte das ganze Commando glücklich zu dem Gegner Santa Anna's hinüber. Da seitdem Santa Anna's Regiment gestürzt ist, so befindet sich der in vielen Kreisen Berlins wohlbekannte General Uraga jetzt wahrscheinlich mit an der Spitze der Regierung.

Magdeburg. Der hiesige Rabbiner Dr. L. Philippsohn hat, da auf seine „öffentliche Aufforderung" keine Antwort des Abg. Wagener erfolgt ist, nunmehr öffentlich erklärt, Wagener hätte antworten müssen, aber nicht können, weil das neue Testament politische Ausschließung, Verfolgung, Bedrückung um des religiösen Bekenntnisses willen nicht vorschreibe, sondern geradezu verwerfe. Bunsen fragt: „Ist denn Religion Verfolgung? Ist Verfolgung Religion?"

London. Der heutige „Globe" theilt an der Spitze seines Blattes mit, daß von Seiten Ihrer Majestät ein neuer Verdienstorden gegründet und eine Abschrift des Königl. Vollziehungsbefehls innerhalb weniger Tage dem Parlament vorgelegt werden soll. Dieser Verdienstorden wird voraussichtlich nur eine Klasse haben und dem bloßen Soldaten und Matrosen, wenn er sich durch persönlichen Muth vor dem Feinde ausgezeichnet hat, eben so gut ertheilt werden, wie dem Admiral oder Oberbefehlshaber. Er wird auch das Anrecht auf eine kleine jährliche Pension verleihen. Nur Seeleute und Soldaten werden ihn erhalten, und soll er, wie es heißt, an Viele vertheilt werden, die sich während der Krim-Feldzüge ausgezeichnet haben.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 7. Febr. Deborah und Concert der Geschwister Neruda. Frau Stolte vom Breslauer Stadt-Theater trat zuerst in der seit mehreren Jahren von den ersten Liebhaberinnen beliebten Paraderolle der Deborah auf. Ein günstiger Ruf war der Künstlerin bereits vorangegangen und hatte die Erwartungen um so höher gestellt, als gerade im Fache der Heroinnen und tragischen Liebhaberinnen bis jetzt die schwache Seite unseres Schauspiels lag und Frl. Door sowohl als Frl. Demmer die hiesige Bühne verlassen haben, ohne den Ansprüchen des hiesigen Publikums genügen zu können. Fr. Stolte zeigte schon bei ihrem ersten Erscheinen die bühnenkundige Darstellerin, und die Sicherheit, mit der sie die Scene beherrscht, überzeugte die Zuhörer von vorn herein, daß wir es mit einer Künstlerin zu thun haben, an deren Leistungen man schon einen höhern Maaßstab anlegen darf. Der Character der Deborah, ein Gemisch der leidenschaftlichen Liebe und rachebürstenden Eifersucht, ist im Stücke ein so ausgeprägter, daß von einem eigentlichen Vergreifen dieser Rolle wohl weniger die Rede sein kann; hingegen giebt sie der Darstellerin oft Gelegenheit vielleicht des Guten etwas zu viel zu thun und wenn wir diese Bemerkung vorausschicken, so soll sie unserer Künstlerin nicht zum Vorwurf gereichen, wir wollen eine Entschuldigung für sie vielmehr darin finden, daß wir im kalten Norden vielleicht auch nicht so empfänglich für die extravaganten Ausbrüche der Leidenschaft auf der Bühne sind. Die Leistung der Frau Stolte war jedenfalls eine consequente von Anfang bis Ende, die Dame bringt neben einer vortheilhaften Persönlichkeit ein treffendes Mienenspiel und kräftiges Organ, das sich nur mitunter zum Lispeln neigt, mit. Der Ausdruck der Empfindung ist wahr, ihre Bewegungen sind edel; dem declamatorischen Theil der Rolle wurde ihr vollstes Recht, die Schlußscene des dritten Acts, der Fluch, dünkt uns, wäre weniger declamirt und mehr im dämonischen Ausbruche des rachedürstenden Weibes effectvoller gewesen. Frau Stolte erhielt vom Publikum die vollgültigsten Beweise des Beifalls und der Anerkennung, die Künstlerin wurde nach jedem Act gerufen. Wir freuen uns der ferneren Rollen, die uns Frau Stolte vorführen wird, sprechen den Wunsch aus, daß es der Direction gelingen möge, die Künstlerin längere Zeit hier zu behalten und machen das Publikum heute schon auf die nächste Rolle der Maria Stuart aufmerksam, in welcher Frau Stolte in dem Benefiz der Frau Schindelmeißer am nächsten Montag auftreten wird. Von den andern Darstellern im heutigen Stücke waren Hr. Heyl, Hr. Ulram, Hr. Lebrün und Fräul. Guinand im Besitze der hervorragenden Rollen und spielten selbe mit gewohntem Fleiße und Erfolge, wie auch die übrigen Mitwirkenden das Ihre zum Gelingen der guten Darstellung beitrugen. — Das Concert der Geschwister Neruda nahm wieder die ganze Theilnahme des Publikums in Anspruch und obgleich die Vorstellung bis 10 Uhr währte, entfernte sich doch Niemand bis er nicht die letzten Töne der lieblichen Wilma Neruda gehört hatte. Der außerordentliche Beifall, den namentlich Frl. Wilma Neruda einerndtete, möge die Künstlerin veranlassen noch öfter sich vor uns hören zu lassen. Die Gesangsvorträge der Herren Meyer und Fahrenholtz wurden gleichfalls sehr beifällig aufgenommen. J.

Lokales und Provinzielles.

Danzig. Ein sehr einseitiger und wenig Sachkenntniß verrathender Artikel aus dem Danziger Landkreise, abgedruckt im „N. E. A." No. 904, führt darüber Klage, „daß die schon längst in Aussicht gestellte „Deich-Ordnung" noch immer nicht zu Stande gekommen ist." Wir können dem Schreiber zur Beruhigung mittheilen, daß, obgleich der Emanirung sehr viele Hindernisse und Schwierigkeiten entgegen gewesen und bei einer so wichtigen Angelegenheit alle Umstände aufs Reiflichste erwogen und alle Theile gehört werden müssen, die neue Ordnung nunmehr baldigst in Kraft treten wird. Die Prüfung des Entwurfes, so wie der gemachten Einwendungen hier und höhern Orts und mögliche Beseitigung der letztern, erfordern Zeit, und ist darüber nicht so leicht hinwegzukommen, wie der Einsender zu glauben scheint. — „Daß nur 16 Dorfschaften scharwerkspflichtig sind und allein die Kosten sämmtlicher Deicharbeiten mit den integrirenden Uferdeckungen zu tragen haben, die andern ebenfalls unterm Schutze der Deiche liegenden Ortschaften aber davon, wer weiß aus welchen Gründen befreit und bei wirklichen Dammbrüchen zur Zahluugsleistung verpflichtet sind, und vorkommenden Falles herbeigezogen werden," ist zwar richtig, doch sind diese scharwerksfreien Ortschaften aber auch meistentheils entweder mit höheren Grundzinsen belastet, oder sie haben eigene sogenannte Erbloose zu unterhalten. — Wenn ferner „über die bedeutend erhöhten Kosten gesprochen wird, die zur Erhaltung der Dämme seit dem Durchbruche der Düne bei Neufähr entstanden sind," so hätte auch der Wohlthaten gedacht werden müssen, die dem Danziger Werder eben durch diesen Dünenbruch zu Theil geworden sind. So werden namentlich die Ländereien wegen des jetzt nicht mehr vorhandenen hohen Vorwassers sehr zeitig trocken gelegt und zur Beackerung fähig gemacht, was vor dem Durchbruche nicht möglich war und für die Ernteerträge manche Ausfälle brachte. — Dann wird gesagt: „Die Werderbewohner hätten sich anheischig machen wollen, den Dünenbruch auf ihre Kosten zu schließen, doch wären ihre Anträge verworfen und ihre gerichtliche Klage gegen den Fiskus abgewiesen, weil inzwischen eine Verjährungsfrist eingetreten war." Wir fragen den Einsender, ob er sich wohl von Technikern Erkundigung eingezogen hat, welche Schwierigkeiten hier entgegenstanden, und welche Summen die Schließung des Dünenbruchs hinraffen würde? und ob die Werder-Communen wohl im Stande gewesen wären, solch Werk aus eigenen Mitteln zu vollführen, während dieselben in den letzten Jahren die zur Erhaltung der Buhnenwerke erforderlichen Beträge kaum zu erschwingen vermocht haben. Außerdem ist die beabsichtigte Schließung des neuen Weichsel-Ausflusses in die Ostsee welcher durch ein gewaltiges Naturereigniß entstanden, bei der reißende,

Strömung und dem ungünstigen Terrain ein gar zu gewagtes Unternehmen, wobei möglicherweise Millionen nutzlos verausgabt werden können. Die Werder-Communen können es also, wenn sie wirklich einen so kühnen Entschluß gefaßt und einen solchen Antrag seiner Zeit gestellt haben sollten, den Behörden nur Dank wissen, daß selbige ihnen zu diesem Vorhaben die Genehmigung versagten, daß der Staat vielmehr mit großer Liberalität die Sache selbst in die Hand nahm, und mit bedeutenden Kosten die Schleuse nebst den andern dazugehörigen Anlagen baute, wodurch noch ohnehin für den hiesigen Handelsstand und Schiffsverkehr, ein schöner Sicherheitshafen von der Schleuse bis Neufahrwasser gewonnen ist. Die Entwässerungen aber nach dieser todten Weichsel hin, können wenigstens keinen anhaltend störenden Einwirkungen bei dem stets niedrigen Wasserstande mehr zu erleiden haben. — Endlich kann dem Einsender jenes Aufsatzes zu seiner Belehrung nur die im Jahre 1849 erschienene Broschüre, von F. W. Pfeffer, „Die Wasserverhältnisse der Weichsel und Nogat" ꝛc. empfohlen, und er darauf zur Berichtigung seines Urtheils verwiesen werden.

— Nachstehende Mittheilungen geben einen traurigen Beweis von der Rohheit, Verworfenheit und Faulheit der hiesigen Proletarier. Vor einigen Tagen fand man in dem Erdgeschosse eines Hauses der Kumstgasse, auf ekelerregende Weise zusammengedrängt lebend, mehrere Menschen — Christen und Juden — sämmtlich in arbeitsfähigem Alter; der jüngste dieser verwahrloseten Geschöpfe war ein 30jähriger Jude von hier und der älteste ein 44jähriger Arbeiter aus Neukirch in der Niederung. Ja, in dieser Stätte des Lasters sah man sogar mitten der vielen Männer auf ärmlichem Strohlager ein Menschen-Paar, das im Concubinat lebte, und es ergab sich, daß das Frauenzimmer neben ihrem schon in Verwesung übergegangenen Liebhaber seit mehreren Tagen ruhig dalag. Nicht Mangel an Arbeit, sondern eine grenzenlose Faulheit, gepaart mit Trunksucht, haben bei diesen Unglücklichen die gänzliche Erschlaffung der Körperkräfte herbeigeführt. Man fand diese Jammergestalten in einem so hilfsbedürftigen Zustande, daß der Arzt, den Ausbruch des Hunger-Typhus befürchtend, sogleich die Keller-Wohnung räumen und die abgezehrten Leute zur Herstellung ins Lazareth schaffen ließ. — Leider haben wir noch ein zweites Bild menschlicher Ruchlosigkeit, nur in anderem Gewande, zu enthüllen. Vor Kurzem wurde dem letzten Abend-Zuge von Dirschau nach Danzig vor dem Wärterhause in Ohra das Halt-Signal gegeben. Der Wärter hatte nämlich am Kreuzwege vor Ohra-Niederfeld bei Besichtigung seiner Bahnstrecke drei große Steine an den Schienen förmlich eingerammt gefunden und es war ihm eben nur so viel Zeit zum Signalisiren vergönnt, daß er das Halten des Zuges wenngleich im äußersten Momente, doch glücklich veranlassen konnte. Auf die Ermittelung des Missethäters, der in der Dunkelheit zu entkommen gewußt, hat die Direction der Ostbahn eine Prämie von 50 Thalern gesetzt. N.

— Am vergangenen Freitage verließ der Zimmermeister Lück in Strieß seine Wohnung im Gasthause zu Neu-Stettin und schlug den Weg durch seinen Garten nach dem Jäschkenthaler Walde ein. Da der Mann in letzter Zeit durch körperliche Leiden zur Schwermuth geneigt war, so ahnte man nichts Gutes und verfolgte, als derselbe bis zum nächsten Morgen nicht zurückkehrte, dorthin seine Spur; es ist jedoch trotz der genauesten Durchsuchung des Waldes bis jetzt noch nicht gelungen, den wahrscheinlich Verunglückten aufzufinden. Er genoß die allgemeine Achtung und es war ihm deshalb auch das Amt eines Schiedsmannes übertragen. S—i.

Königsberg. Der Leichenfeier des Fürsten Paskiewitsch, der Chef des 1. Infanterieregiments war, beizuwohnen ist von hier aus eine Deputation, aus dem Herrn Obersten v. Bosse und mehreren Offizieren des 1. Infanterieregiments bestehend, nach Warschau abgegangen.

— Zur Vollendung des Festungsbaues von Königsberg sind, wie bekannt, mittelst Allerh. Ordre vom 27. Febr. 1851: 8,560,790 Thlr. mit der Maßgabe bestimmt worden, daß auf das Budget der Militair-Verwaltung alljährlich eine Summe von 360,000 Thlr. gebracht werden kann. Hierauf sind bis jetzt, einschließlich der Rate pro 1855, im Ganzen 3,286,000 Thlr. gewährt. In Betracht der Lage des Staatshaushalts sind pro 1856 statt der vorgedachten Baurate nur 196,000 Thlr. zum Ansatz gebracht. Für die Feste Boyen ist der Gesammtbedarf überschläglich auf 1,508,000 Thlr. berechnet, und von dieser Summe einschließlich der Rate pro 1855 im Ganzen 1,014,000 Thlr. gewährt worden. Die ursprünglich für diesen Bau bestimmte Jahresrate von 100,000 Thlr. hat in Rücksicht auf die Finanzlage des Staats für das Jahr 1856 auf 56,000 Thlr. reduzirt werden müssen.

Tilsit. Unter den zahlreichen Konflikten, welche seit dem Bestehen freier religiöser Gemeinden in Beziehung auf Eidesleistung vorkommen, ist ein zur Zeit hier bestehender ganz besonders bemerkenswerth: Der Spediteur J. von hier, welcher schon seit Jahren seinen Austritt aus der jüdischen Gemeinde vor Gericht erklärt und sich seitdem der hiesigen freien evangelischen Gemeinde angeschlossen hat, wurde vor einiger Zeit aufgefordert, in einer an sich nicht bedeutenden Sache einen Eid zu leisten; er weigerte sich jedoch, dies zu thun, weil von dem Gericht verlangt wurde, daß er nach jüdischem Ritus schwören solle — nach eben jenem Ritus, dem er durch seinen gesetzlichen Austritt aus der jüdischen Gemeinde gerade entgehen wollte. In dieser seiner Weigerung wurde er durch den jüdischen Geistlichen unterstützt, welcher seinerseits vor Gericht zu Protokoll erklärte, daß es ihm nach den Vorschriften seiner Religion durchaus unmöglich sei, einem Manne, der wie J. vom Judenthume abgefallen, bei der Eidesleistung in vorschriftsmäßiger Weise behülflich zu sein. Damit hielt man die Sache für abgemacht, um so mehr, als J. wiederholt erklärt hatte, daß er seine Versicherung an Eidesstatt abgeben wolle. Indessen ist von dem Königl. Appellationsgericht zu Insterburg in diesen Tagen ein neuer Termin zur Eidesleistung anberaumt worden und zwar mit der bestimmten Verwarnung, daß J. bei fortgesetzter Weigerung so lange mit Gefängniß bestraft werden solle, bis er sich zur Ablegung des Eides nach jüdischem Ritus werde verstanden haben. So steht die Sache augenblicklich. J. hat indessen, um sich vor dieser Zumuthung eines Unmöglichen zu wahren, noch einen Schritt gethan, er hat die Angelegenheit dem Königl. Ober-Tribunal in Berlin zur Entscheidung vorgelegt. Uebrigens geht in diesen Tagen von Seiten der hiesigen freien evangelischen Gemeinde eine schon früher beschlossene Petition an das Haus der Abgeordneten ab, in welcher dasselbe aufgefordert wird, die in Bezug auf die Eidesleistung unzweifelhaft bestehende Lücke in der Gesetzgebung, wenn irgend möglich, noch in der diesjährigen Session auszufüllen. (K. H. Z.)

Ist Leo Prinz oder Betrüger?

Diese Frage ist es, welche in diesen Tagen Berlin wiederum in zwei feindliche Partheien getheilt hat, in zwei Partheien, die mit Hartnäckigkeit für ihre Ansichten streiten und mit allen möglichen vernünftigen und unvernünftigen Gründen sich zu überzeugen und zu bekämpfen suchen, ohne eine begründete Antwort auf die gedachte Frage geben zu können — denn ihnen fehlt dazu alles Material und diejenigen Personen, welche allein eine bestimmte Auskunft darüber geben können — sie schweigen. So ist es denn nicht zu verwundern, daß die in aller Stille erfolgte Abreise des Armeniers von hier allerhand Gerüchte hervorgerufen hat. Wie viel und wie wenig von diesen Gerüchten wahr ist, wollen wir nicht erörtern, und es scheint daran sehr wenig Wahres zu sein, da der Prinz, begleitet von 2 Schutzmännern bis zum Bahnhof, in der 3. Wagenklasse nach Frankfurt a. M. abgereist ist, so viel aber steht fest, daß er nicht angeklagt ist, weil er bis zum letzten Moment behauptet hat, er sei der, für den er sich ausgegeben, er sei nicht der Jude Joannis, er sei nicht in Paris bestraft, dort habe vielmehr sein Kammerdiener in seiner Abwesenheit seinen Namen gemißbraucht, genug er sei der wahre Prinz von Armenien und weil unter den obwaltenden Umständen ein Gegenbeweis nur mit einem Kostenaufwand zu führen gewesen wäre, den man weder durch die Wichtigkeit der Person noch der Sache hätte rechtfertigen können. Jedenfalls aber hat die Behörde den behaupteten Rang nicht anerkannt, sondern beim Verlassen des Arbeitshauses dem angeblichen Prinzen dasselbe Protokoll vorgelegt, was von jedem Landstreicher unterschrieben werden muß. Dasselbe enthält die gesetzlichen Vorschriften über die Bestrafung bei unerlaubter Rückkehr aus Berlin verwiesener verdächtiger Personen. Wie man sagt, hat Leo das Protokoll zu unterschreiben sich geweigert. Frei ist er von preußischer Haft, das ist nicht zu leugnen — aber schädlich ist er für den größten Theil von Europa nicht mehr, dafür hat die Veröffentlichung seines Treibens und seines Bildnisses redlich gesorgt. Mag er nun Prinz sein oder nicht, jedenfalls werden sich wenige Personen noch dazu jetzt hergeben, ihm die Mittel zum fürstlichen Auftreten zur Disposition zu stellen, sein Credit bei Groß und Klein scheint uns gründlich ruinirt. — Wenn er nicht noch einige mehr als lebenslustige Weiber bestiehlt, bei den Männern wird er seine Rechnung wohl nicht mehr finden. Lebe wohl, Prinz Leo, Berlin wird dich höchstens auf dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater wiedersehen. (B. G. Z.)

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 7. Februar 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$	Posensche Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	—
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Westpr. do.	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{4}$	$87\frac{3}{4}$
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	—	$96\frac{1}{4}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	—	$93\frac{1}{4}$
do. v. 1855	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Preußische do.	4	—	$95\frac{1}{2}$
do. v. 1853	4	—	—	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	—	—
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{2}$	—	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	$148\frac{1}{4}$	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	$10\frac{1}{4}$	$9\frac{3}{4}$
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	81	80
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{4}$	do. Cert. L. A.	5	$91\frac{1}{2}$	—
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	$96\frac{3}{4}$	do. neueste III. Em.	—	—	92
Posensche do.	4	$101\frac{3}{4}$	—	do. Part. 500 Fl.	4	$87\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$

Angekommene Fremde.

Den 8. Februar 1856.

Im Englischen Hause:

Hr. Portépee-Fähnrich im 1. Leib-Husaren-Reg. Godet a. Danzig. Die Herren Rittergutsbesitzer Lieutenant Steffens a. Gr. Golmkau u. Jahn a. Czerniau. Die Herren Kaufleute Hoffmann, Habermann u. Levy a. Berlin, Habelmann a. New-Castle, Clauß a. Leipzig, Stobbe a. Tiegenhof, Futtig a. Magdeburg u. Steinbach a. Leipzig.

Hotel de Berlin:

Hr. Post-Inspector Johannisson a. Gumbinnen. Hr. Gutsbesitzer v. Tucholka a. Smolneck. Die Herren Kaufleute Delkeskamp a. Bremen, Lehmann a. Stolpe u. Ehrhardt a. Berlin.

Schmelzer's Hotel.

Hr. Kaufmann Bußweiler a. Berlin. Hr. Dr. Preuß a. Dirschau. Hr. Gutsbesitzer Ballauf a. Königsberg.

Hotel de Oliva.

Die Herren Gutspächter Mielke a. Lissau, Zemke a. Laskowitz, Mielke a. Pohlschefken u. v. Krahn a. Parschütz. Die Herren Kaufleute Meyer a. Berlin u. Main a. Graudenz.

Hotel de Thorn:

Die Herren Kaufleute Oehme a. Chemnitz, Sejrenberg a. Frankfurt a. O., Collberg, Lanzenberger u. Hr. Rentier Pieper a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Grotzke a. Bobau.

Stadt-Theater.

☞ Von Sonntag, den 10. Februar beginnen die Vorstellungen um halb sieben Uhr.

Sonntag, den 10. Februar. (V. Abonnement Nr. 12.) Neu einstudirt: **Der artesische Brunnen.** Zauberposse mit Tänzen und Gesängen in 4 Abtheilungen von G. Räder. Musik von verschiedenen Componisten.

Montag, den 11. Februar. (Abonnement suspendu.) Gastdarstellung der Frau Stolte, vom Stadttheater zu Breslau, zum Benefiz der Frau Schindelmeißer. **Maria Stuart.** Trauerspiel in 5 Akten von F. v. Schiller.

☞ Die geehrten Abonnenten wollen wegen Beibehaltung ihrer Plätze zu dieser Vorstellung ihre gefällige Erklärung bis Sonntag Vormittag 11 Uhr bei dem Musikalienhändler Herrn Habermann, Scharrmachergasse 4., abgeben.

E. Th. L'Arronge.

☞ Bisherige Verbreitung dieser nützlichen Schrift 10,000 Exemplare. ☜

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse No. 19, ist zu haben:

Die Heilkraft

gewisser

Bewegungen des Körpers

bis in die späteren Lebensjahre.

Zur gänzlichen Vertreibung hartnäckiger Hämorrhoiden, Gicht, Rheumatismus, Hypochondrie, Schwindel Nervenschwäche, Brustbeschwerden und mehrerer anderer durch sitzende oder unregelmäßige Lebensweise entstandenen Krankheiten, nebst Angabe der bewährten einfachen und naturgemäßen Mittel dagegen.

Nach fünfzigjährigen Erfahrungen faßlich dargestellt von einem Nichtarzte..

Sechste verbesserte Auflage, revidirt von Dr. F. Möller. Octav. 1856. In Umschlag geheftet 12 sgr.

Für Alle, welche die in dieser Schrift deutlich angegebenen Bewegungen des Körpers (im Zimmer oder im Freien) machen, und die einfachen Vorschriften beachten, wird dieses Buch eine wahre Wohlthat sein, da die krankhaften Erscheinungen nach kurzer Anwendung gänzlich schwinden werden. — Der Raum gestattet nicht, hier die vielen Danksagungen Derjenigen, die durch diese Schrift die Wiederherstellung ihrer Gesundheit erlangen, abdrucken zu lassen.

Verlag von Carl Geibel in Leipzig.

Beachtungswerth.

Ein tüchtiger und dabei thätiger Uhrmacher, der sich bald zu etabliren wünscht, kann in einer wohlhabenden Gegend, einige Meilen von Danzig, sein gutes Fortkommen finden und erfährt dieserhalb das Nähere im Intelligenz-Comtoir.

Eine Hakenbude mit Schank,

jedoch nicht ohne Land, wird sofort zur Pacht gesucht. Die Angaben über jährlichen Pachtzins etc wollen etwaige Verpächter derartiger Hakenbuden im Intelligenz-Comtoir gütigst abgeben.

Hagelschaden- und Mobiliar-Brand-Versicherungs-Gesellschaft

zu

SCHWEDT.

Den Mitgliedern unserer Gesellschaft zeigen wir hierdurch an, dass, obgleich für die Mobiliar-Brand-Versicherungen seit dem 1. Januar 1855 eine bedeutende Ermässigung der Prämie eingetreten ist, dennoch die bei dieser Gesellschaft Betheiligten für das Jahr 1855

eine Dividende von 54 Procent

die auf dasselbe fallenden Prämienrate zu empfangen haben.

Die Dividendenscheine werden den betreffenden Interessenten im Laufe des Monats Februar cr. durch den Agenten, welcher ihre Versicherungs-Angelegenheiten vermittelt, zugehen.

Schwedt, den 29. Januar 1856.

Das Directorium.

Gichtische Kreuzschmerzen.—Schulterreißen.

Ich Endesunterschriebener bezeuge hierdurch der Wahrheit gemäß, unaufgefordert und nur aus Dankbarkeit, daß ich, nachdem ich jahrelang an gichtischen Kreuzschmerzen und an rheumatischem Schmerz der linken Schulter gelitten und viele der geschicktesten Aerzte nahe und fern vergeblich um Hülfe gefleht hatte, — endlich durch eine Goldberger'sche galvano-electrische Kette*) und nur durch sie allein völlig und bald hergestellt worden bin.

Gern gebe ich Jedem darüber persönlich treue und wahre Auskunft; meine Umgebung kann bezeugen, wie bald ich hergestellt wurde und wie ich seit jener Zeit frei von jenen fürchterlichen Leiden bin, daher ich diese Kette zum Wohle meiner Leidensgenossen empfehle.

Briesenthal im Kreise Schlochau, Reg.-Bez. Marienwerder.

Zimm, Gutsbesitzer, königlicher Oberförster u. Pr.-Lieut. a. D.

*) Stets ächt zu haben in Danzig bei **W. F. Burau,** Langgasse 39.

Equipagen-Auktion.

Donnerstag, den 14. Februar c., Vormittags präcise 11 Uhr, werde ich auf dem Buttermarkte, auf gerichtliche Verfügung und freiwilliges Verlangen öffentlich durch Auction verkaufen:

10 Wagen- und Arbeitspferde, 1 neuen Glasfensterwagen, 1 Journaliere, 1 Verdeckdroschke, mehrere Stuhl-, Jagd-, Arbeits- und Leiterwagen, 1 Häckselmaschine, Galla- und Arbeitsgeschirre, Sattel, Leinen, Kummete, Decken, Siehlen und vielerlei Stallutensilien.

Nothwanger, Auktionator.

Zurückgesetzte gewirkte Umschage-Tücher und Doppel-Shawls, Plaid-Shawls und Tücher in größter Auswahl zu sehr billigen aber unbedingt festen Preisen bei

E. Fischel.

Frische

Victoria-Austern

empfiehlt die Weinhandlung von

P. J. Aycke & Co.

Die 19. Auflage. ☜

Der persönliche SCHUTZ.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** 2c. 2c. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 19. Aufl. mit 60 erläuternden anatomischen Abbildungen in Stahlstich. In Umschlag versiegelt. Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = Fl. 2. 24 Kr. Dieses Werk — **ein starker Band von 232 Seiten mit 60 Abbildungen in Stahlstich** — dessen Werth allgemein anerkannt ist und daher keiner weiteren Empfehlung in öffentlichen Blättern mehr bedarf, ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig (in Danzig bei **Wold. Devrient Nachfolger** (C. A. Schulz), **L. G. Homann** und **B. Kabus**).

19. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius.** 1 Thlr. 10 Sgr. — 19. Aufl.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.